

rens sowie seines Verhältnisses zum deutschen Klerus hat jetzt Kurt A. Huber einige wichtige Daten zusammengestellt⁷. – Bedauerlich hoch ist die Zahl der Druckfehler und -versehen, insbesondere bei den Eigennamen: S. 8 muß es heißen Gautsch (statt Gautsche), S. 78 Stürgkh (statt Sturgh), S. 158 Opitz (statt Opik); mehrfach finden sich Fehler in den Amtszeiten der angeführten Personen, so z. B. bei Josef Karel Matocha, der von 1948 bis 1961 Erzbischof von Olmütz war (nicht: 1848–61: S. 198). Olmütz war seit 1063 Sitz des mährischen Bischofs (nicht erst seit 1603: S. 90). Schmunzeln läßt der Titel von Eduard Winters berühmtem Buch von 1938; er lautet hier S. 223: Tausend Jahre Geisterkampf im Sudetenraum.

Bamberg

Franz Machilek

7) K. A. Huber: *Klerusverbände in den böhmischen Ländern, Teil B*, in: *Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien X* (1989), S. 7–57, hier S. 25f.

Stephan Parak: Die Schweiz und der Slowakische Staat 1939–1945. Politisch-wirtschaftliche Beziehungen zweier Kleinstaaten. (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften. Bd. 339.) Verlag Peter Lang. Frankfurt a. M., New York, Paris 1987. 308 S.

Diese Basler Dissertation will die bilateralen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem selbständigen Slowakischen Staat untersuchen und zugleich Probleme zwischen zwei Kleinstaaten erörtern. Die erste Absicht kann der Vf. überzeugend verwirklichen: Über die „stillschweigende Anerkennung“ 1939 bis zum indirekten Abbruch der Beziehungen im Frühjahr 1945 werden die beiderseitigen Beziehungen untersucht, in deren Zentrum der Handelsaustausch steht. Immerhin war die Slowakei für die Schweiz im Jahre 1944 der sechstwichtigste Handelspartner (S. 142), umgekehrt die Schweiz für die Slowakei 1943 der dritt wichtigste (S. 144). Allerdings haben hierbei die besonderen Bedingungen des Weltkrieges den maßgeblichen Rahmen gesteckt; denn für eine echte Partnerschaft waren die Bedingungen doch recht ungleich. Die Öffentlichkeit der Schweiz erfuhr nur wenig über die Verhältnisse in der Slowakei (S. 160, Anm. 27), und die Tatsache, daß schließlich die Slowakei einen hohen Aktivposten in der Schweiz erwirtschaftet hatte, läßt auf das besondere Interesse (und die Schwäche) der slowakischen Seite schließen.

Ein zweites wichtiges Kapitel ist der Verfolgung der Juden in der Slowakei gewidmet. Der Vf. beschreibt die Ereignisse der ersten Welle der „Aussiedlungen“ der Juden im Jahre 1942, die gestoppt wurden, als Nachrichten über die tatsächliche Vernichtung der Menschen (statt Umsiedlung) durchsickerten. Nach dem slowakischen Aufstand im Herbst 1944 haben dann deutsche Stellen die Ausrottungspolitik unbarmherzig fortgesetzt. Der Vf. skizziert die vorsichtigen Versuche der Schweiz, den bedrängten Menschen zu Hilfe zu kommen, wobei in erster Linie ökonomische Motive eine Rolle gespielt haben (S. 163, Anm. 32); eine weitere Ebene der Interventionen waren die Versuche des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes (IKRK), als dessen Vertreter Georges Dunand im Oktober 1940 in die Slowakei gereist ist (S. 191). Im Ergebnis stellt der Vf. fest, daß die schweizerischen Proteste erst spät und 1944 gar auf Druck des USA erfolgten, letztlich aber, bis auf eine geringe direkte Hilfe im Lande, erfolglos blieben.

Ein weiteres Kapitel behandelt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bern und Bratislava. Der Vf. beschreibt die einzelnen Stufen einer langsamen Ausdünnung der offiziellen Kontakte durch Bern und dessen Wiederannäherung an die tschechoslowakische Exilvertretung. Im Ergebnis wurde ein Kompromiß erreicht,

indem die slowakische Vertretung in Bern geschlossen wurde, die dort beschäftigten Personen aber bleiben durften; in Preßburg verweilte der Geschäftsträger, nach der Abberufung des Generalkonsuls im Herbst 1944, bis zum bitteren Ende.

Die Beziehungen zwischen Kleinstaaten, die der Vf. als grundsätzliches Thema abhandeln wollte, sind in diesem Spannungsfeld verdeutlicht: Beide Partner waren einem enormen Druck von außen ausgesetzt und mußten auf die Interessen der benachbarten Großmacht Rücksicht nehmen. Dies reduzierte auch den Wert der bilateralen Beziehungen, die von der Schweiz funktional, im Sinne ökonomischer Vorteile, verstanden wurden. „Mit einem Minimum an Aufwand hat die Schweiz ein Optimum an praktischem Ertrag erzielt“, zitiert der Vf. den Schweizer Residenten Keller in Preßburg (S. 281). Einen qualitativen Unterschied in den Beziehungen zwischen Kleinstaaten im Unterschied zu den Beziehungen zwischen Großmächten kann der Vf. nicht sehen.

Die Arbeit beruht auf soliden Quellenstudien insbesondere in Archiven der Schweiz (wobei das Archiv des IKRK nur zu einigen ausgewählten Problemen indirekt zur Verfügung stand), auf Zeugenaussagen und auf einer breiten internationalen Literatur. Allerdings hätten manche Fehler einer Erstlingsarbeit vermieden werden können: wichtige Angaben (über Personen z. B.) erscheinen erst spät in den Anmerkungen, unnötige Arbeitsvermerke stören und häufige Wiederholungen von Ergebnissen oder Wertungen sind überflüssig. Auch wenn nur ein „kleines Thema“ behandelt worden ist, vermittelt der Vf. auch über den gesteckten Rahmen hinaus manche interessante Einsicht, etwa über eine „Internationale der Geheimdienste“ (S. 239).

Köln

Manfred Alexander

Karel Kaplan: The Communist Party in Power. A Profile of Party Politics in Czechoslovakia. Edited and translated by Fred Eidlin. (Westview special studies on the Soviet Union and Eastern Europe.) Westview Press. Boulder, London 1987. XIII, 231 S.

Kein anderer Historiker wie gerade Karel Kaplan dürfte so günstige Voraussetzungen mitbringen, den Aufbau und die internen Machtstrukturen einer regierenden kommunistischen Partei des leninistischen Typus offenzulegen: Als langjähriger Parteifunktionär auf verschiedenen Ebenen und als einer der wenigen Privilegierten, die Zugang nicht nur zu lokalen und regionalen Parteiarchiven, sondern auch zu den Beständen des Zentralkomitees (ZK) hatten, wurde er nach dem Scheitern des „Prager Frühlings“ 1969 aus der KPTsch ausgestoßen, zeitweilig verhaftet und 1976 in die Emigration gezwungen. Gestützt auf einen ungewöhnlich breiten Fundus an Archivalien hat er seither durch zahlreiche Publikationen wichtige Einsichten in die innen-, außen- und wirtschaftspolitischen Entwicklungsstränge der Tschechoslowakischen (ab 1960:) Sozialistischen Republik vermittelt und sich immer wieder kritisch mit dem Machtmonopol der KPTsch auseinandergesetzt.

Den rd. 1,5 Millionen Mitgliedern dieser traditionsreichen Partei, von denen gerade noch 26 v.H. „wirkliche“ Arbeiter und nur 4 v.H. Bauern sind, spricht K. die Mitwirkungsmöglichkeiten an politischen Entscheidungsprozessen weitgehend ab, zumal über 400000 Genossen im Jahr an keiner einzigen Parteiveranstaltung teilnehmen. Er verfiert überzeugend die Auffassung, daß auf allen Ebenen bis hinauf zu dem jetzt im Fünf-Jahres-Rhythmus durchzuführenden Parteitag die Resolutionen und Beschlüsse bereits von der eigentlichen Machtelite innerhalb des ausufernden Apparates vorbereitet und vorformuliert und den handverlesenen Repräsentanten der Basis nur noch zur Akklamation vorgelegt werden. Unterstützt von etwa 90000 hauptamtlichen Parteifunktionären, die den Apparat beherrschen, sind die eigentlichen Entscheidungsträger